dtv

Große Namen, berühmte Werke – damit aber aus dem literarischen Spaziergang keine strapaziöse Wanderung wird, reihen sich quer durch die Jahrhunderte kurze Prosatexte – teils Textauszüge, wie sie auch in französischen Lesebüchern zu finden sind – und Gedichte aneinander, zu denen auch der noch nicht sehr fortgeschrittene Leser Zugang finden kann. Vielleicht bekommt er Lust auf weitere Lektüre und möchte erfahren …

– warum die Töchter den alten Vater Goriot so schlecht behandeln
– ob Gigi zu einer bürgerlichen jungen Dame oder einer Kokotte erzogen werden soll
– was sich Zazie auf ihren Streifzügen durch Paris noch alles erlaubt
– was dem jungen Poil de Carotte von seiner strengen Mutter angetan wird
– ob die Mutterbindung des künftigen Chefs wohl sein Gefühlsleben beeinflussen wird
– ob das junge Mädchen, das so spät am Abend seine Aufgaben macht, sich aus der Enge der Vorstadt befreien kann
– ob und wie die Vision von Paris im 20. Jahrhundert zutreffen wird
– wie das weitere Schicksal des jungen Paares, dem die schönen Dinge wichtig sind, aussehen wird
– wie das Kind, das gern im Gefängnis spielt, aufwächst
– ob der junge Mann den Mut hat, sich zu seiner Liebe zur Prostituierten Marie zu bekennen …

Petite promenade littéraire

Spaziergang durch die französische Literatur

Ausgewählt und übersetzt von
Christiane von Beckerath

dtv

Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
www.dtv.de

Originalanthologie/Neuübersetzung 2007
5. Auflage 2016
© der Übersetzung (mit Ausnahme von Jean Paul Sartre)
dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München
Die Übersetzung ist urheberrechtlich geschützt.
Sämtliche, auch auszugsweise Verwertungen bleiben vorbehalten.
Copyright-Hinweis Seite 113 ff.
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlagbild: Detail des Gemäldes ‹Les Muses› (1893) von Maurice Denis (bridgemanart.com/Musee d'Orsay, Paris)
Satz: Greiner & Reichel, Köln
Druck und Bindung: Kösel, Krugzell
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-09465-8

On aime toujours un peu à sortir de soi, à voyager, quand on lit.

Marcel Proust

Jean de La Fontaine

La grenouille qui se veut faire aussi grosse que le bœuf

Une grenouille vit un bœuf
Qui lui sembla de belle taille.
Elle, qui n'était pas grosse en tout comme un œuf,
Envieuse, s'étend et s'enfle, et se travaille,
Pour égaler l'animal en grosseur,
Disant : « Regardez bien, ma sœur ;
Est-ce assez ? dites-moi ; n'y suis-je point encore ?
– Nenni. – M'y voici donc ? – Point du tout.
– M'y voilà ?
– Vous n'en approchez point. » La chétive pécore
S'enfla si bien qu'elle creva.

Le monde est plein de gens qui ne sont pas plus sages :
Tout bourgeois veut bâtir comme les grands seigneurs,
Tout petit prince a des ambassadeurs,
Tout marquis veut avoir des pages.

Alphonse Daudet

Installation

Ce sont les lapins qui ont été étonnés ! … Depuis si longtemps qu'ils voyaient la porte du moulin fermée, les murs et la plate-forme envahis par les herbes, ils avaient fini par croire que la race des

Jean de La Fontaine

Der Frosch, der so groß sein möchte wie der Ochse

Ein Frosch sah einen Ochsen,
der ihm schön von Gestalt erschien.
Er selber, insgesamt nicht größer als ein Ei,
dehnt sich voller Neid und bläht sich auf und müht sich ab,
um dem Tier an Größe gleich zu sein.
Er sagt: «Seht mich an, Gevatter,
ist es genug? Sagt mir, hab ich's noch nicht erreicht?»
«Keineswegs.» «Nun aber?» «Ganz und gar nicht.»
«Und jetzt?»
«Noch weit davon entfernt.» Das jämmerliche Vieh blies
sich so auf, dass es zerplatzte.

Die Welt ist voll von Leuten, die nicht viel klüger sind:
Jeder Bürger will wie die großen Herren bauen,
jeder kleine Prinz hält sich Gesandte,
jeder Fürst will Diener haben.

Alphonse Daudet

Der Einzug

Und die Kaninchen waren erst überrascht! … So lange schon hatten sie die Tür zur Mühle verschlossen gesehen, die Mauern und die Galerie von Gras überwuchert, so glaubten sie schließlich, die Gattung der Müller sei aus-

meuniers était éteinte, et, trouvant la place bonne, ils en avaient fait quelque chose comme un quartier général, un centre d'opérations stratégiques : le moulin de Jemmapes des lapins … La nuit de mon arrivée, il y en avait bien, sans mentir, une vingtaine assis en rond sur la plate-forme, en train de se chauffer les pattes à un rayon de lune … Le temps d'entrouvrir une lucarne, frrt ! voilà le bivouac en déroute, et tous ces petits derrières blancs qui détalent, la queue en l'air, dans le fourré. J'espère bien qu'ils reviendront.

Quelqu'un de très étonné aussi, en me voyant, c'est le locataire du premier, un vieux hibou sinistre, à tête de penseur, qui habite le moulin depuis plus de vingt ans. Je l'ai trouvé dans la chambre du haut, immobile et droit sur l'arbre de couche, au milieu des plâtras, des tuiles tombées. Il m'a regardé un moment avec son œil rond; puis, tout effaré de ne pas me reconnaître, il s'est mis à faire : « Hou ! hou ! » et à secouer péniblement ses ailes grises de poussière – ces diables de penseurs ! ça ne se brosse jamais … N'importe ! tel qu'il est, avec ses yeux clignotants et sa mine renfrognée, ce locataire silencieux me plaît encore mieux qu'un autre, et je me suis empressé de lui renouveler son bail. Il garde comme dans le passé tout le haut du moulin avec une entrée par le toit; moi je me réserve la pièce du bas, une petite pièce blanchie à la chaux, basse et voûtée comme un réfectoire de couvent.

C'est de là que je vous écris, ma porte grande ouverte, au bon soleil.

gestorben; und da sie den Ort für geeignet hielten, hatten sie daraus so etwas wie ein Hauptquartier gemacht, den Ausgangspunkt ihrer strategischen Unternehmungen: die Jemmapes-Mühle der Kaninchen … In der Nacht meiner Ankunft saßen, ungelogen, sicherlich um die zwanzig in der Runde auf der Galerie und wärmten sich die Pfoten an einem Mondstrahl … Im Augenblick, da ein Dachfenster einen Spalt geöffnet wird, – husch! – befindet sich das Feldlager auf wilder Flucht, und all die kleinen weißen Hinterteile stieben mit erhobenen Schwänzchen davon, ab ins Gestrüpp. Ich hoffe sehr, dass sie zurückkommen.

Wer bei meinem Anblick ebenfalls höchst überrascht ist, das ist der Mieter des ersten Stockwerks, ein finsterer alter Uhu mit einem Denkerkopf, der seit über zwanzig Jahren in der Mühle haust. Ich habe ihn in der oberen Kammer gefunden, regungslos und hoch aufgerichtet auf der Antriebswelle hockend, inmitten von Bauschutt und herabgestürzten Ziegeln. Er musterte mich einen Augenblick mit einem runden Auge, dann, ganz erstaunt, mich nicht zu kennen, begann er, «Hu-hu» zu rufen und mühsam seine vom Staub angegrauten Flügel zu schlagen – diese vermaledeiten Denker, sie bürsten sich wohl nie! … Gleichwohl, so wie er ist, mit seinen blinzelnden Augen und seiner griesgrämigen Miene, gefällt mir dieser schweigsame Mieter besser als jeder andere, und ich habe mich sofort daran gemacht, seinen Pachtvertrag zu erneuern. Wie bisher behält er den ganzen oberen Teil der Mühle mit einem Eingang durch das Dach; für mich sehe ich den unteren Raum vor, ein kleines kalkweißes Zimmer, niedrig und mit einem Gewölbe wie im Refektorium eines Klosters.

Von dort also schreibe ich Euch, bei weit geöffneter Tür, in der schönen Sonne.

Victor Hugo

Voyages. Le Rhin. Lettre vingt-huitième, Post-Scriptum

Carlsrühe, novembre.

Cher Louis, voilà cette lettre interminable finie. Louez Dieu et pardonnez-moi. Ne lisez pas l'in-folio que je vous envoie, mais venez voir Heidelberg.

Je viens de faire une magnifique tournée dans la Berg-Strasse. J'ai eu de la boue et de la neige, mais vous savez que je suis un peu montagnard. J'ai seulement beaucoup souffert, non du froid, mais des poêles. Figurez-vous que, depuis que je suis en Allemagne, je n'ai pas encore pu réussir à me procurer un feu de cheminée, un tison allumé, un fagot flambant. Ils n'ont que d'affreux poêles dont les tuyaux se tordent dans les chambres comme des serpents. Il sort de là une vilaine chaleur traître qui vous fait bouillir la tête, et vous glace les pieds. Ici on ne se chauffe pas, on s'asphyxie.

À ce petit inconvénient près, – l'asphyxie soir et matin –, le pays est vraiment admirable. Il pleut toute la nuit; j'entends, tout en dormant, les averses faire rage contre mes vitres; je m'attends à d'horribles journées mouillées; mais, je ne sais comment cela se fait, le matin les nuées se déchirent, les brumes s'envolent, et je vois les plus belles choses du monde.

Victor Hugo

Rheinreise. Achtundzwanzigster Brief, Postskriptum

Karlsruhe, im November

Lieber Louis, so ist nun dieser endlos lange Brief fertig. Danken Sie Gott und verzeihen Sie mir. Lesen Sie nicht die Seiten, die ich Ihnen sende, sondern kommen Sie selbst und sehen sich Heidelberg an.

Ich habe gerade eine wunderbare Reise entlang der Bergstraße unternommen. Ich traf auf Schlamm und Schnee, aber Sie wissen ja, dass mir etwas von einem Gebirgsbewohner anhaftet. Zwar habe ich heftig gelitten, aber nicht unter der Kälte, sondern unter den Ofenheizungen. Stellen Sie sich vor, seit ich in Deutschland bin, ist es mir noch nicht gelungen, mir ein Kaminfeuer, ein brennendes Holzscheit oder ein flackerndes Reisig zu verschaffen. Hier haben sie nur schreckliche Öfen, deren Rohre sich wie Schlangen durch die Zimmer winden. Aus ihnen dringt eine schlimme, trügerische Hitze, die den Kopf zum Sieden bringt und die Füße zum Erfrieren. Hier wärmt man sich nicht, man bringt sich zum Ersticken.

Abgesehen von dieser kleinen Unannehmlichkeit – dem Erstickungstod abends und morgens – ist das Land wirklich prächtig. Es regnet die ganze Nacht; ich höre im Schlaf die Regengüsse wütend an den Fensterscheiben toben; ich mache mich auf schreckliche, durchnässte Tage gefasst; am Morgen jedoch, ich weiß nicht, wie es geschieht, reißen die Wolken auf, der Dunst verfliegt, und ich sehe die allerschönsten Dinge der Welt.

Nocte pluit tota, redeunt spectacula mane.

Adieu, cher ami. À bientôt. Dans quelques semaines je serrerai votre bonne main. Aimez-moi.

Louis Aragon

Coq

Oiseau de fer qui dit le vent
Oiseau qui chante au jour levant
Oiseau bel oiseau querelleur
Oiseau plus fort que nos malheurs
Oiseau sur l'église et l'auvent
Oiseau de France comme avant
Oiseau de toutes les couleurs.

Jean de La Bruyère

Irène

Irène se transporte à grands frais en Épidaure, voit Esculape dans son temple, et le consulte sur tous ses maux.

D'abord elle se plaint qu'elle est lasse et recrue de fatigue; et le dieu prononce que cela lui arrive par la longueur du chemin qu'elle vient de faire. Elle dit qu'elle est le soir sans appétit; l'oracle lui

Nocte pluit tota, redeunt spectacula mane.

Adieu, mein lieber Freund. Auf bald. In wenigen Wochen werde ich Ihre werte Hand drücken. Behalten Sie mich lieb.

Louis Aragon

Der Hahn

Vogel aus Eisen der den Wind anzeigt
Vogel der singt wenn der Tag beginnt
Vogel schöner streitsüchtiger Vogel
Vogel stärker als unsere Missgeschicke
Vogel auf der Kirche und dem Wetterdach
Vogel Frankreichs wie ehemals
Vogel in allen bunten Farben.

Jean de La Bruyère

Irène

Irene begibt sich unter großem Kostenaufwand nach Epidaurus, sucht Äskulap in seinem Tempel auf und bittet ihn bezüglich aller ihrer Leiden um Rat.

Erst einmal klagt sie, sie sei erschöpft und zum Umfallen müde; der Gott verkündet, das komme von der Länge des Weges, den sie zurückgelegt hat. Sie sagt, sie sei abends appetitlos; das Orakel empfiehlt ihr, wenig zu Abend zu

ordonne de dîner peu. Elle ajoute qu'elle est sujette à des insomnies; et il lui prescrit de n'être au lit que pendant la nuit. Elle lui demande pourquoi elle devient pesante, et quel remède; l'oracle répond qu'elle doit se lever avant midi, et quelquefois se servir de ses jambes pour marcher. Elle lui déclare que le vin lui est nuisible: l'oracle lui dit de boire de l'eau; qu'elle a des indigestions, et il ajoute qu'elle fasse diète.

« Ma vue s'affaiblit, dit Irène. – Prenez des lunettes, dit Esculape.

– Je m'affaiblis moi-même, continue-t-elle, et je ne suis ni si forte ni si saine que j'ai été. – C'est, dit le dieu, que vous vieillissez.

– Mais quel moyen de guérir de cette langueur? – Le plus court, Irène, c'est de mourir, comme ont fait votre mère et votre aïeule.

– Fils d'Apollon, s'écrie Irène, quel conseil me donnez-vous ! Est-ce là toute cette science que les hommes publient, et qui vous fait révérer de toute la terre? Que m'apprenez-vous de rare et de mystérieux, et ne savais-je pas tous ces remèdes que vous m'enseignez? – Que n'en usiez-vous donc, répond le dieu, sans venir me chercher de si loin, et abréger vos jours par un long voyage? »

essen. Sie fügt hinzu, sie leide unter Schlaflosigkeit; er verordnet ihr, nur die Nacht im Bett zu verbringen. Sie will von ihm wissen, warum sie schwerfällig wird und was dagegen zu tun sei; das Orakel erwidert, sie solle vor Mittag aufstehen und ab und an zum Laufen ihre Beine benutzen. Sie behauptet, der Wein sei schädlich für sie: das Orakel erklärt, sie solle Wasser trinken; sie habe Magenverstimmungen, es fügt hinzu, sie solle fasten.

«Mein Sehvermögen lässt nach», sagt Irène. «Nehmen Sie eine Brille», antwortet Äskulap.

«Ich werde selbst immer schwächer», fährt sie fort, «und ich bin nicht mehr so stark und gesund, wie ich es einmal war.» «Das rührt daher», sagt der Gott, «dass Sie älter werden.»

«Aber welches Mittel gibt es, um diese Mattigkeit zu beheben?» «Das am schnellsten wirksame, Irène, wäre zu sterben, wie es Ihre Mutter und Großmutter getan haben.»

«Sohn des Apoll», ruft Irène aus, «welch einen Rat geben Sie mir! Soll das diese ganze Wissenschaft sein, die von den Menschen verbreitet wird, und um derentwillen man Sie auf der ganzen Welt verehrt? Welch seltene und geheimnisvolle Lehren vermitteln Sie mir da; waren mir nicht alle diese Heilmittel bekannt, die Sie mir verordnen?» «Warum hielten Sie sich dann nicht daran», erwidert der Gott, «und unterließen es, diesen weiten Weg zu mir zu machen und durch diese lange Reise Ihre Tage zu verkürzen?»

Marguerite Duras

Le square

Tranquillement, l'enfant arriva du fond du square et se planta devant la jeune fille.

« J'ai faim », dit l'enfant.

Ce fut pour l'homme l'occasion d'engager la conversation.

« C'est vrai que c'est l'heure du goûter », dit l'homme.

La jeune fille ne se formalisa pas. Au contraire, elle lui adressa un sourire de sympathie.

« Je crois, en effet, qu'il ne doit pas être loin de quatre heures et demie, l'heure de son goûter. »

Dans un panier à côté d'elle, sur le banc, elle prit deux tartines recouvertes de confiture et elle les donna à l'enfant. Puis, adroitement, elle lui noua une serviette autour du cou. L'homme dit :

« Il est gentil. »

La jeune fille secoua la tête en signe de dénégation.

« Ce n'est pas le mien », dit-elle.

L'enfant, pourvu de tartines, s'éloigna. Comme c'était jeudi, il y en avait beaucoup, d'enfants, dans ce square, des grands qui jouaient aux billes ou à se poursuivre, des petits qui jouaient au sable, des plus petits encore qui, patiemment, dans des landaus, attendaient que l'heure fût venue pour eux de rejoindre les autres.

« Remarquez, continua la jeune fille, qu'il pourrait être le mien, et que souvent on le prend pour le mien. Mais je dois dire que non, il n'a rien à voir avec moi.

Marguerite Duras

Im Park

Das Kind kam ganz gemächlich von weit hinten aus dem Park und stellte sich vor der jungen Frau auf.

«Ich habe Hunger», sagte das Kind.

Das war für den Mann die Gelegenheit, ein Gespräch anzuknüpfen.

«Es stimmt, jetzt ist Zeit für einen kleinen Imbiss», sagte der Mann.

Die junge Frau war nicht ungehalten. Im Gegenteil, sie schenkte ihm ein freundliches Lächeln.

«Ja wirklich, ich glaube, es muss halb fünf herum sein, das ist die Zeit für seine Brote.»

Aus einem Korb neben sich auf der Bank nahm sie zwei Marmeladenbrote und gab sie dem Kind. Dann knüpfte sie ihm geschickt eine Serviette um den Hals. Der Mann sagte:

«Ein nettes Kind.»

Die junge Frau schüttelte abwehrend den Kopf.

«Es ist nicht meins», sagte sie.

Das Kind zog mit seinen Broten ab. Da es Donnerstag war, hielten sich viele Kinder im Park auf, die Großen spielten mit Murmeln oder Fangen, die Kleinen spielten im Sand, noch kleinere warteten in ihren Kinderwagen geduldig, bis sie alt genug wären, um mit den anderen zu spielen.

«Obwohl es meins sein könnte», fügte die junge Frau hinzu, «und oft sieht man es auch als meins an. Aber es ist nun mal so, dass es nichts mit mir zu tun hat.»

– Je comprends, dit l'homme en souriant. Je n'en ai pas non plus.

– Quelquefois cela paraît curieux qu'il y en ait tant, et partout, et qu'on n'en ait aucun à soi, vous ne trouvez pas ?

– Sans doute, Mademoiselle, mais il y en a tellement déjà, non ? »

Paul Éluard

Et un sourire

La nuit n'est jamais complète.
Il y a toujours, puisque je le dis,
Puisque je l'affirme,
Au bout du chagrin
Une fenêtre ouverte,
Une fenêtre éclairée,
Il y a toujours un rêve qui veille,
Désir à combler, faim à satisfaire,
Un cœur généreux,
Une main tendue, une main ouverte,
Des yeux attentifs,
Une vie, la vie à se partager.

«Ich verstehe», sagte der Mann mit einem Lächeln. «Ich habe auch keins.»

«Manchmal kommt es einem seltsam vor, dass es so viele gibt, überall, und keines gehört zu einem selbst, finden Sie nicht?»

«Zweifellos, Mademoiselle, aber es gibt doch schon wirklich genug, nicht wahr?»

Paul Éluard

Und ein Lächeln

Nie ist es völlig Nacht.
Es gibt immer, ich sage es doch,
Ich behaupte es doch,
Am Ende des Kummers
Ein geöffnetes Fenster,
Ein erleuchtetes Fenster,
Es gibt immer einen Traum, der bleibt,
Einen Wunsch zu erfüllen, einen Hunger zu stillen,
Ein freigebiges Herz,
Eine versöhnliche Hand, eine offene Hand,
Achtsame Augen,
Ein Leben, das Leben miteinander zu teilen.

Alexandre Dumas

Conseils pour vivre heureux

Marche deux heures tous les jours, dors sept heures toutes les nuits; couche-toi dès que tu as envie de dormir; lève-toi dès que tu es éveillé. Ne mange qu'à ta faim, ne bois qu'à ta soif et toujours sobrement. Ne parle que lorsqu'il le faut; n'écris que ce que tu peux signer; ne fais que ce que tu peux dire. N'oublie jamais que les autres comptent sur toi et que tu ne dois pas compter sur eux. N'estime l'argent ni plus ni moins qu'il ne vaut: c'est un bon serviteur et un mauvais maître. Pardonne d'avance à tout le monde, pour plus de sûreté; ne méprise pas les hommes, ne les haïs pas davantage. Et n'en ris pas outre mesure, plains-les. Efforce-toi d'être simple, de devenir utile, de rester libre.

Tristan Tzara

Pour faire un poème dadaïste

Prenez un journal.
Prenez des ciseaux.
Choisissez dans ce journal un article
ayant la longueur
que vous comptez donner
à votre poème.